

Ramen Aus Stadt und Land.

Ramen, den 19. März.

Die Unterstützung für Kurzarbeiter.

Aus einem Runderlaß des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit:

Nach Einführung der Kurzarbeiterunterstützung kann Erwerbslosenunterstützung an Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit nicht mehr gewährt werden. Seit dem 1. März d. J. darf daher Erwerbslosenunterstützung nur noch Erwerbslosen bewilligt werden, deren Arbeitsverhältnis völlig, auch rechtlich, gelöst ist. Insbesondere muß der Arbeitgeber ihnen die Arbeitspapiere ausgehändigt haben. Das hindert nicht, daß der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber die moralische oder rechtliche Verpflichtung übernimmt, ihn bei Besserung der Wirtschaftslage bevorzugt wieder einzustellen und ihm den Genuß der Vergünstigungen zu erhalten, die durch längere Zugehörigkeit zum Betriebe erworben werden (Urlaub, Pensionseinrichtung usw.). Der Ausfall ganzer Arbeitstage steht dem Ausfall voller Arbeitstage gleich. Die Voraussetzung, daß volle Arbeitstage ausgefallen sein müssen, ist nicht erfüllt, soweit auf einen Arbeitstag weniger als ein Sechstel der gewöhnlichen Wochenarbeitszeit entfällt. Fällt jedoch der Sonnabend aus, so gilt er auch dann als voller Arbeitstag, wenn für ihn regelmäßig eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt ist.

Die Konferenz der Zunungsausstände.

In der letzten Konferenz, die die Handwerkskammer Dortmund mit den Zunungsausständen ihres Bezirkes abhielt, standen im Vordergrund der Behandlung Fragen der gegenwärtigen Steuerpolitik. Das seitens der Reichsregierung vorgelegte Steuer- und Währungsprogramm fand lebhaften Beifall, jedoch wurde die Befürchtung laut, daß dieses ohne Einfluß auf die Lage der Wirtschaft bleibe, da diese Währungsmaßnahmen wieder aufgehoben würden durch die zu erwartenden Mehrbelastungen durch die Neuordnung der Hauszinssteuer, sowie durch die vielfach schon beobachteten erhöhten Zuschläge zur Gewerbesteuer. Des weiteren wurde die bevorstehende Frühjahrs-Veranlagung zur Umsatz-, Einkommens- und Körperschaftsteuer für das Steuerjahr 1925, sowie die zu diesem Zwecke den Steuerpflichtigen schon zugestellten Formulare eingehend besprochen. Die Konferenz war der Auffassung, ihren Mitgliedern zu empfehlen, möglichst von dem Rechte der Abgabe einer Steuererklärung Gebrauch zu machen auch in den Fällen, wo eine Verpflichtung zur Abgabe nicht gegeben ist, da bei Einschätzung der Steuerpflichtigen durch die Finanzämter die Gefahr harter Benachteiligung vorliegt. Seitens der Handwerkskammer, Dortmund wurde mitgeteilt, daß sie in Verbindung mit ihren Hausausständen und den Fachverbänden ihres Bezirkes in den letzten Monaten Normal-Durchschnitts-Sätze für die Berechnung des Einkommens nach dem Umsatz festgestellt habe. Seitens der Konferenz wurden keine Bedenken dagegen geäußert, diese Sätze durch die Handwerkskammer der Finanzämtern ausgeben zu lassen. Eine nicht minder lebhaft ausgesprochene Meinung war die durch den Landtag erfolgte Annahme des neuen Gewerbesteuergesetzes, das durchaus nicht den Wünschen entspricht, die seitens des Handwerks an die Steuerreform gestellt wurden.

Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge.

Es ist eine bemerkenswerte, offenbar auf Rechtskenntnis beruhende Tatsache, daß in einer Zeit, die für den Haushalt das Sparen als obersten Grundsatz aufstellt, von einer gesetzlichen Bestimmung sehr wenig Gebrauch gemacht wird, deren Befolgung der geplagten Hausfrau eine nicht unerhebliche Entlastung ihrer Wirtschaftslage bringen kann.

Vor kurzem ist nämlich die Entrichtung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge in der Weise neu geregelt, daß Haushaltungen, die Hausgehilfinnen (also, wie man früher sagte, Dienstmädchen) in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen haben, hiervon befreit sind, wenn sie — das ist unerlässliche Bedingung! — einen sorgfältig niedergeschriebenen Antrag an die zuständige Krankenkasse richten.

Die bekannte Halbmonatschrift „Gesetz und Recht“ empfiehlt dafür die nachstehende Fassung:

„In die am 1926.“

Auf Grund der Artikel 8 und 6 der Ausführungsvorschriften vom 18. Januar 1926 (Reichsgesetzblatt I S. 93) wird hierdurch für die mitunterzeichnete in die Hausgemeinschaft des mitunterzeichneten Arbeitgebers aufgenommene Hausgehilfin (Hausangestellte) geboren am in die Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge für die Dauer des seit bestehenden Dienstverhältnisses beantragt, das auf unbestimmte Zeit geschlossen und in ordnungsgemäßer Weise kündbar ist.

Die Mithilfe der vorstehenden Anzeige bescheinigen wir durch eigenhändige Unterschrift

als Arbeitgeber als Arbeitnehmer

Es sei noch bemerkt, daß der Bezug der Erwerbslosenfürsorge unabhängig von der Beitragsleistung der Erwerbslosenfürsorge ist.

(Freiwillige Invaliden-Versicherung.) In weiten Kreisen der in der Invaliden-Versicherung freiwillig Versicherten ist nicht bekannt, daß seit dem 1. August 1925 für die Selbst- und Beitragsversicherung eine wesentliche Änderung in der Beitragsleistung eingetreten ist. Konten bis dahin für die freiwillige Versicherung bei-

träge einer beliebigen Lohnklasse verwendet werden, so müssen nach den neuen Bestimmungen je nach der Höhe des Einkommens des Versicherten Beiträge in den Lohnklassen 2 bis 6 geleistet werden. Unter Einkommen ist das gesamte Einkommen, also auch das Einkommen aus Vermögen, Gehalt und dergl. zu verstehen. Demnach sind vom 1. August 1925 ab zu verwenden: bei einem Einkommen bis 12 M. einschließlich Beiträge der Lohnklasse 2 zu 50 Pf.; von 12 bis 18 M. einschließlich Beiträge der Lohnklasse 3 zu 70 Pf.; von 18 bis 24 M. nach Lohnklasse 4 100 Pf.; von 24 bis 30 M. nach Lohnklasse 5 120 Pf.; und von mehr als 30 M. nach Lohnklasse 6 140 Pf. Beispielsweise sind von selbstständigen Handwerkern, Landwirten und Kaufleuten, ferner von Beamten und den meisten Angestellten, die von der Selbst- oder Beitragsversicherung Gebrauch machen, Beiträge in der höchsten Lohnklasse zu entrichten, da ihr Einkommen in der Regel höher als 30 M. einschließlich ist. Eine Verwendung von Beiträgen in der Lohnklasse 1 ist bei der freiwilligen Versicherung überhaupt ausgeschlossen. Werden trotzdem Beiträge der ersten Lohnklasse verwendet, so sind diese ungültig.

Das Betreten der Bahnsteige und der Wartefläche wird durch eine Verfügung der Eisenbahnverwaltung endgültig geregelt. Diejenigen Personen, die in den Morgenstunden zwischen 1 und 4 Uhr Reisende von der Bahn abholen und zu diesem Zweck eine Bahnsteigkarte gelöst haben, dürfen den Bahnsteig innerhalb dieser Zeit nicht betreten, sondern nur die Bahnsteige. Für den Nahverkehr, d. h. für Fahrten bis zu bestimmten Stationen, die von den einzelnen Dienststellen noch zu benennen sind, werden die Bahnsteigkarten an den betreffenden Schaltern erst eine halbe Stunde vor Abfahrt der Züge verabfolgt und berechtigen ebenfalls nicht zum Betreten der Wartefläche. Reisende im Nahverkehr, deren Züge bereits abgefahren sind, müssen den Bahnhof bis eine halbe Stunde vor Abfahrt des nächsten Zuges verlassen. In dem Fall wird weiter darauf hingewiesen, daß diese Verordnung in Zukunft strikte durchgeführt wird. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen der Eisenbahnbediensteten werden auf Grund der §§ 77 und 82 der Eisenbahnverkehrsordnung mit Geldstrafen bis zu 100 Mark bedroht, wenn nicht durch das Reichsstrafgesetz eine höhere Strafe verurteilt ist.

(Darf man einen Straßenzug prügeln?) Das Züchtigungsrecht seiner Kinder steht nach dem Gesetz nur den Eltern zu. Wenn nun aber ein frecher Knabe auf der Straße einen friedlichen Passanten anrempelt, verhöhnt und ungehörige Witze auf seine Kosten reißt, so daß es dem Passanten in allen zehn Fingern kribbelt, darf er dann dem Jungen eine ihm gebührende Tracht Prügel verabfolgen? — Eine Dame verlegte kürzlich einem Knaben, der sich ihr gegenüber frech und zudringlich benommen hatte, die wohlverdienten entsetzten Ohrfeigen und ließ ihn mit den gehörigen Ermahnungen zu Fuß und Sitten laufen. Das Fräulein lief heulend zu seinem Vater, der — die Dame wegen Körperverletzung verurteilt! Der Kommissar der Polizei war, daß das Fräulein der Dame recht gab. Das Publikum darf den Flegeljungen augenblicklich Straßenzug nicht weislos preisgeben sein. In schweren Fällen hat der Gefährte das Recht, im allgemeinen Interesse energisch, allerdings der Gesundheit des Flegels nicht gefährdend, einzugreifen.

Ein neues Urteil gegen die Nordwestgruppe hat das Gewerbegericht Herne in einer vom Verband Deutscher Techniker vertretenen Rechtsstreitigkeit gefällt und darin erneut festgestellt, daß die von den Angestelltenvereinigungen vertretene Auffassung, nach der eine Berechnung der durch allgemeinverbindlich erklärten Schiedsspruch eingetragenen Erhöhung der tariflichen Mindestgehälter mit der Leistungszulage nicht vorgenommen werden darf, richtig ist. Trotzdem die beklagte Firma mit Unterstützung eines Vertreters des Arbeitgeberverbandes durch bisher noch nicht vorgebrachte schriftliche und mündliche Begründungen der von Arbeitgeberseite vertretenen Auffassung Geltung zu verschaffen versuchte, ließ sich das Gericht nicht überzeugen, sondern entschied auf kostenpflichtige Verurteilung der beklagten Firma.

(Aus der evangel. Gemeinde.) Zur Vorbereitung der Pfarrerrwahl wurde in der letzten Sitzung der größeren Gemeindevertretung eine Pfarrerrwahlkommission gebildet aus den Herren des Presbyteriums v. d. Heide, Frießing, Müller, Thiel und Sauerland, aus den drei Pfarrern und aus den Gemeindevorstandenen Altena, Nohs, Kuhns, Menne und Frau Graemer. Die Kommission wird bereits in den nächsten Tagen die eingegangenen 23 Meldungen prüfen und sichten und dann der größeren Gemeindevertretung ihre Vorschläge dahin machen, welche von den Bewerberinnen zu den Probepredigten aufgeführt werden sollen.

(Volksbegehren.) In die Listen für die Herbeiführung des Volksbegehrens trugen sich ein im Wahlbezirk 1 (Stimmbezirk) 355, im Wahlbezirk 2, 3 und 4 (Stimmbezirk) 655, im Wahlbezirk 5 und 6 (Stimmbezirk) 675, zusammen 2450 Personen.

Unna-Ramen, 18. März. Für das Volksbegehren trugen sich im Amt Unna-Ramen 5893 Wahlberechtigte ein.

Peltum, 18. März. Das Volksbegehren wurde von 12 895 Wahlberechtigten im Amt Peltum genehmigt.

Dortmunder Mundschan.

(Eingelangte schnellfahrende Personenzüge mit 4. Klasse.) Das hiesige Verkehrs- und Presseamt Dortmund teilt mit, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September d. J. ein neues beschleunigtes Personenzugpaar zwischen Dortmund und Münden in folgender Zeitlage verkehrt: Zug 696 Dortmund-Hbf. ab 1.06 Uhr nachm. Hbf.-Hbf. ab 4.10 Uhr, Frankfurt a. M. ab 9.30 Uhr abends, Münden an am folgenden Morgen um 7.10 Uhr. — Zug 695 Münden ab 10.45 Uhr abends, Frankfurt a. M. ab am nächsten Morgen um 8.30 Uhr, Hbf.-Hbf. ab 1.42 Uhr, Dortmund an 4.24 Uhr nachm.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 18. März. (Ein Jahr Zuchthaus für einen Arzt.) Vor dem Schöffengericht wurde der Prozeß gegen den prakt. Arzt Dr. E. Kraus wegen Verbrechen gegen das feindliche Leben zu Ende geführt. Die Verhandlung war bereits zweimal vertagt worden. Die Angeklagten der Sachverständigen Gutachter Dr. Gummert-Essen und Dr. Engelmann-Dortmund sprachen gegen die Aussagen des Angeklagten, der seinen Eingriff als vom ärztlichen Standpunkt notwendig darlegen wollte. Mitangeklagt waren die Hausärztin Marianne Zinkgraf und der Kaufmann Gustav Emmerich. Da es sich bei den drei Angeklagten um angelegene Persönlichkeiten der Stadt Münster handelte, wurde das Urteil in diesem Prozeß gesamt erwartet, umso mehr, als inzwischen drei weitere Ärzte Münsters wegen desselben Verbrechens verurteilt worden sind. Das Urteil, das in den frühen Abendstunden verkündet wurde, lautete dahin: Dr. Kraus wird zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Verbüßung der Strafe soll am 1. April bei guter Bewährung und einer Geldbuße von 1000 M. zwei Jahre lang ausgesetzt werden. Die Angeklagte Zinkgraf erhält 8 Monate, der Kaufmann Emmerich 4 Monate Gefängnis. Bei den beiden letzten Angeklagten wurde die beantragte Strafausschließung ausdrücklich abgelehnt.

Neubadum, 18. März. (Neues Eisenwerk.) Der Gieses Erben-Konges (Breslau) plant die Errichtung eines Eisenwerkes mit 8 Hochöfen auf den Ländereien des Landwirts H. Eicholtz.

Ossen, 18. März. (Vergaserbrand.) Beim Passieren des Bais in Ossen entstand auf einem kleinen Motorboot der Verwaltung des Dortmund-Ems-Kanals ein Vergaserbrand. Da wie bekannt, Benzol durch Wasser nicht gelöst werden kann, Sand aber nicht zur Stelle war, brannte das Boot bis auf den Rumpf aus. Die drei Insassen vermochten sich nur mit vieler Mühe aus dem brennenden Boot zu retten.

Uppstadt, 18. März. (Erfrenliche Aufwertung.) Die hiesige Gewerbebank, e. G. m. b. H., die schon 1924 eine Umrechnung der Papiermark-einlagen auf Goldmark vorgenommen und damals schon eine erste Aufwertungsrate von 15% zur Ausschüttung gebracht hat, bringt jetzt weitere 10% für die alten Einlagen zur Ausschüttung. Zur Nachschaffung sehr zu empfehlen!

Dorsten, 17. März. (Mädchenhändler an der Arbeit.) Im benachbarten Schermed ereignete sich ein eigenartiger Vorfall. An einem der letzten Abende wurden drei junge Mädchen, die aus der Kirche kamen und auf dem Heimwege begriffen waren, von einem unbekannten Personauto überholt. Die Insassen versuchten, das Mädchen aus dem Auto zu zwingen. Als dies ein Fahrer bemerkte, eilte er hinzu und befreite die Mädchen aus ihrer bedrängten Lage. Das Auto entfuhr: Man bemerkte aber, daß aus diesem ein Taschentuch und eine Handtasche geworfen wurden. Der Führer des Autos griff nach den Gegenständen, und es gelang ihm, das Taschentuch zu fassen, während die Handtasche zur Erde fiel. Wie aus dieser festgestellt wurde, stammt sie von einem Mädchen aus Köln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Mädchen als Gefangene sich in dem Auto befand. Nach den Umständen zu urteilen, handelt es sich bei den Insassen um Mädchenhändler. Das Auto fuhr in rasendem Tempo davon. Es konnte bisher in der Sache nichts weiter ermittelt werden.

Herforn, 18. März. (Kirchen-Rendau.) Die katholische Kirchengemeinde hat aus der Konfessionsliste Friedr. Bogt eine große Bezahlung an der Hagener und Weststraße gestiftet, um darauf eine Kirche zu erbauen, während das Wohnhaus als Pastorat dienen soll.

Siegen, 18. März. Ein Großfeuer wütete in Dreiß-Tierfeld bei Siegen und zerstörte dort drei Wohnhäuser ein und vernichtete die gesamten Erntevorräte. Der Brand dehnte sich so schnell aus, daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Mit den Wohnhäusern sind auch das gesamte Mobiliar und der größte Teil der Kleidungsstücke der Familien zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr hatte alle Mühe, die Nachbarhäuser zu schützen.

Duer, 18. März. (Gentige Jugend.) Vor einigen Tagen spielten mehrere gleichaltrige Jungen auf dem Hofe eines Hauses an der Deventerstraße in Duer. Die Frau des Hausbesizers verbot ihr wiederholt den Lärm, der bei dem Spiel gemacht wurde. Trotz des Verbotes wurde aber weitergespielt. Als die Frau jetzt den Ball, mit dem die Jungen sich vergnügten, formnehmen wollte, stellte sie sich einer der Jungen entgegen und verfehlte ihr mit einem mit einer Schraube beschwerten Gummischlägel auf den Kopf, daß die Frau zusammenbrach und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Elberfeld, 18. März. (Beurteilung wegen Verstoßes militärischer Geheimnisse.) Nach einer Meldung der Deutschen allgemeinen Zeitung aus Elberfeld wurde der fahnenflüchtige Reichswehrsoldat Karl Basse aus Berlin, der den Engländern gegen Bezahlung militärische Geheimnisse, die er während einer vorübergehenden Tätigkeit als Schreiber beim Reichswehrministerium erfahren hatte, verraten hatte, vom erweiterten Schöffengericht zu 5½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Pattscheid, 18. März. (Der sterbende Aushauser.) Der heftige Sturm der letzten Zeit hatte in Pattscheid sich auch einen unglücklichen Auswurf zum Opfer anverwandelt. Als der Baumstamm, ein Wahrzeichen Pattscheids, fortgeschafft wurde, veranlaßte sich der Patscheider Mannergesangsverein um ihn und sang ihm ein Abschiedslied.

Pöhlgen, 18. März. (Wiederkunft des Karmeliterordens.) Der Karmeliterorden, der 1804 aus dem Kloster, wo er fast 120 Jahre gewirkt hatte, vertrieben worden war, konnte jetzt wieder unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in seinen alten Besitz einziehen. Dem feierlichen Einzug wohnten der Provinzialober des Karmeliterordens, Pater Cirio-Brügel, und der Kommissar des Ordens, Domkapitular Graf Spee,

bei. Kardinal Schulte weihte die neue Kapelle ein und zelebrierte im Anschluß daran die erste Messe im neuen Gotteshaus.

Ein Glas Wasser.

Biesbaden, 18. März. Wegen Diebstahls in fünf Fällen hatte sich der 49jährige Kaufmann Julius J. a. b. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Art, wie er seine „Praxis“ ausübte, ist ebenso interessant wie originell. Einmal hatte er sich im Oktober v. J. als leitender Arzt des hiesigen städtischen Krankenhauses bei einer Musiklehrerin in deren Wohnung vorgestellt und wegen Geisteskranken, die seine Patienten zu nehmen die Absicht hatten, Rücksprache genommen. Während der Unterredung war es dem Herrn plötzlich über und weg geworden und er hatte sich ein Glas Wasser erbeten. Mithat war die Lehrerin in die Küche geeilt, hatte ein Glas Wasser geholt und dieses dem Patienten gereicht. Kurz darauf war er mit Dankesworten und dem Versprechen wiederzukommen, weggegangen. Bald darauf vernahm die Dame eine Kläufel mit Brillanten und 50 Reichsmark in der Hand. Zwei Tage nach dem Ergebnis war der Herr Doktor bei einer hiesigen Malerin erschienen, hatte auch hier die Bedingungen für Malunterricht besprochen und wurde von Dürst befallen, weshalb er um ein Glas Wasser bat. Nach dem Weggange des Herrn vernahm man eine Gelbtsche mit Geld. Bei einer anderen Dame hatte der Herr Doktor immer mieten wollen, war nicht einig geworden, und auch hier wurden später Gelbtsche vernahmt. In einem weiteren Falle verstand bei einer Zimmerbesichtigung eine goldene Brille. Als der „Herr Chefarzt“ bei einem Rentner im Zimmer besichtigte, erklärte er sich bereit, den alten, kranken Herrn zu untersuchen. Dieser entstellte sich die Untersuchung fand statt, die Diagnose wurde: gestell und dem Herrn Doktor zum Schluß Wasser zum Handwaschen geholt. Als der Herr Herr Doktor sich entfernt hatte und der Rentner dabei war, sich wieder anzukleiden, vernahm er in der Westentasche ein blechernes Gefäß. Er suchte nach der Uhr, und siehe da, der goldene Chronometer war verschwunden; ein blechernes vom Zirkelplatz kam an der Kette. Das Wunder, aus Gold Blech zu machen, konnte nur der Herr Doktor vollbracht haben. Bald hatte die Polizei den „Chefarzt“ gefasst und brachte ihn in Unterbindungshaft. Das Gericht verurteilte den erfindereichen Dieb zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

— Wildschweinplage. In der jüngsten Zeit hat sich das Schwarzwild an mehreren Stellen des Taunus in Höhen von 10 bis 20 Stück gezeigt. Die Frühjahrszeit läßt befürchten, daß sich das Wild bis zum nächsten Winter ganz erheblich vermehrt und großen Schaden anrichten wird.

— Unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftet. Bei Zug a. d. D. wurde in Boettlingen der Hauptmann a. D. Szadow, der ehemaligen Kaiserzeit wegen Verdachtes, an einer Mädchenhandelsorganisation beteiligt zu sein, verhaftet. Eine Hausdurchsuchung soll sehr belastendes Material zu Tage gefördert haben. Szadow ist richtiger Staatsangehöriger und bezieht auch aus der Ehegattin seine Pension.

Selbstmord des Steuerbeiratsanten Schulz.

In der Nacht wußten Beamte der Kriminalpolizei, die eine Hotelkreise in der Gegend des Stettiner Bahnhofes unternahmen, in einem Hotel in der Eichendorffstraße einen Mann festzunehmen, der sich nicht ausweisen wollte. Der Betreffende entfloß, und als er sah, daß die Beamten ihn verfolgten, erschoss er sich auf dem Platz vor dem Stettiner Vorortbahnhof. Man fand bei dem Toten Papiere, die auf einen Versicherungsbeamten Hermann Schulz lauteten und ein Telegrammformular, auf dem die Worte standen: „Es ist alles aus und weg.“ Ich nehme mein Geheimnis mit ins Grab.“ Den Mätkern zufolge vermutet man, daß der Tote in Wirklichkeit der wegen Unterschlagungen gefugte Berliner Stadinspektor Schulz sei. Die Frau des Stadinspektors Schulz, die bereits benachrichtigt worden ist, soll die Leiche identifizieren.

190 Häuser durch Erdbeben zerstört.

In Denizli in Anatolien wurden heftige Erdstöße verspürt. 190 Häuser stürzten ein. 7 Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

— Ein deutscher Dampfer verschollen. Der Dampfer „Arabia“, der von der Hamburg-Altona-Linie an die Firma Siemens Schudert Werke geschifft ist, unter deren Flagge fährt und auch von ihr beladen und expediert wird, hat seinen Bestimmungshafen Vimeria in Griechenland bisher nicht erreicht, so daß die Befürchtung besteht, daß das Schiff als verschollen angesehen werden muß.

— Zwei falsche Kriminalbeamte hatten in Berlin im vorigen Jahre zwei Angestellten 20 000 Mark Lohngehalt durch einen Gaunerstreich im Polizeipräsidium abgenommen. Einer der beiden Gauner ist bereits verurteilt worden. Jetzt konnten nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ auch der zweite falsche Beamte und noch zwei weitere Beteiligten festgenommen werden; sie sind gefänglich.

— Große Ueberschwemmungen in Südamerika. In der Provinz Oro sind infolge Hochwassers des Jumbes, das durch einen Vollenbruch entstand, mehrere Dörfer überflutet worden. Viele Einwohner wurden in ihren Häusern von den Wassermaßen übertrifft. 50 Personen sind ertrunken. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen geschätzt.

Wirtschaft und Handel.

Einbruch in einen Kinderhort. In der Nacht drangen Einbrecher in eine Berliner Gemeinderichterschule ein, wo sich auch ein Kinderhort befindet, der gänzlich unbewachte Kinder in ihrer freien Zeit betreut. Die Diebstahlsgegenstände waren Kleider, Lebensmittel und vieles andere.

Arsenik an amerikanischen Äpfeln.

Vor einigen Wochen wurden mehrere Londoner Fruchtändler vor dem Polizeigericht beschuldigt, Äpfel verkauft zu haben, die genügend viel Arsenik enthielten, um die menschliche Gesundheit zu gefährden. Die Händler erklärten, es handle sich um amerikanische Äpfel, wie sie solche seit langer Zeit regelmäßig verkauft hätten, ohne Klagen gehört zu haben.

Der Sanitätsrat des Distrikts legte dar, daß in Amerika als Mittel gegen gewisse Insektenbefälle die Äpfel mit einer Brühe bestrichen werden, die Blei und Arsenik enthält. Diese Stoffe gehen eine Verbindung ein, die im Wasser nicht löslich ist und infolgedessen durch bloßes Waschen der Äpfel nicht beseitigt werden kann. Es stellte sich sogar eine giftige Verbindung in der Schale fest, die natürlich nur durch Schälen der Frucht ungefährlich gemacht werden kann.

Der Polizeirichter behandelte die Sache als reines Vergehen und ließ beide Angeklagten nur die Kosten, ungefähr je 50 M., bezahlen, schärfte ihnen aber ein, es sei nach diesem Vorfall ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie solche Äpfel nicht mehr zum Verkauf ausbieten.

Das Gesundheitsministerium hat alle Sanitätsbehörden in ganz Großbritannien auf den Fall aufmerksam gemacht, und es konnte glücklicherweise festgestellt werden, daß die Behandlung mit Arsenik nur bei Äpfeln amerikanischer Herkunft zu beobachten war.

In Amerika wurde man nun gleichfalls unruhig. Die Exporteure und Produzenten beklagten sich, die berechtigten Befürchtungen über die Harmlosigkeit ihrer Äpfel zu kassieren. Aber „Tatsachen sind harte Dinge“, sagt der Engländer. Die Angaben der englischen Sanitätsbehörden sind so präzise, daß ihnen gegenüber die amerikanischen Behauptungen wenig Eindruck machen.

Es wäre jedenfalls zweckmäßig, wenn die deutschen Behörden sich auch die amerikanischen Äpfel einmal recht gründlich ansehen. Wenn England giftbepackte Ware erhält, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch Deutschland solche Ware empfängt, nur daß sie bei uns doppelt entbehrt ist.

Ein Gatten- und Vatermord geklärt. Das Schwurgericht Vorpommern verurteilte die Arbeiterin Pauline Köppler und ihren Sohn wegen Ermordung des Gatten, bezw. Vaters, zum Tode. Die Tochter erhielt wegen Beihilfe 10 Jahre Gefängnis.

Durch den Kamin zum Ständesamt.

Auf eine etwas außergewöhnliche Art fehlte in Belfast (Irland) ein junges Mädchen seinen Willen durch. Es war mit einem Techniker verlobt, der den Eltern nicht willkommen war, da er, um einen eigenen Hausstand zu gründen, zu wenig verdiente. Dennoch bestellten die jungen Leute das Ausgehör, und der Tag der Hochzeit kam heran. Die Eltern wußten sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß sie am Hochzeitmorgen die Tochter in ihrem Zimmer einschloßen. Als sie jedoch abends wieder öffnete, war die Stube leer, der Vogel ausgeflogen. Die resolute Braut war im Hochzeitstaat durch den Kamin aufs Dach und von hier über ein zweites Haus hinabgeklüffert, war dann zum Ständesamt geeilt, hatte sich trauen lassen und war nun mit ihrem Mann auf und davon, ehe die bestürzten Eltern nur eine Ahnung von ihrer Flucht hatten.

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin. In der Nähe der Verwaltungsgebäude in Siemensstadt ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. Der Schaffner eines Weimangers, der einen Triebwagen ankoppeln wollte, wurde zwischen beide Wagen eingeklemmt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Westend verstarb.

Ein ungarischer Graf als Landarbeiter.

Ein Sprößling der angesehensten Adelsfamilie, ein Graf Huszar wurde in tiefstem Elend und weit Satmar (Siebenbürgen) von Gen darmen aufgegriffen. Den Weltkrieg hatte er als Infanterieoffizier mitgemacht. Trotz aller seiner Bemühungen gelang es ihm nach dem Kriege nicht, in einem bürgerlichen Beruf festen Fuß zu fassen, und er sank immer mehr, bis er schließlich in Satmar als Landarbeiter unterkam. Die rumänischen Behörden haben den Bedauernswerten nach Rodna Wache abgeschoben, wo noch vermögende Verwandte von ihm leben.

Eisenbahnunglück bei Paris. Nach einer Meldung des „Montag“ aus Paris stieß in der Nähe von Paris eine einzelne Maschine einem Personenzug in die Flanke, der soeben in einem Bahnhof einfahren wollte. Ein Wagen zweiter Klasse wurde aus den Schienen gehoben und eingedrückt. 35 Reisende wurden verletzt, 3 Tote.

Ein Ehedrama. In Cöthen (Anhalt) erschoss eine FrauRecently ihren auf dem Sofa liegenden Ehemann und darauf sich selbst. Ein hinterlassener Brief gibt Gründe des Mannes als Grund zur Tat an.

Ein holländisches Militärschiff verunglückt. In der Nähe von Nymwegen mußte ein Militärschiff eine Notlandung vornehmen. Der Apparat über sich lag hierbei und geriet in Brand. Von den Besatzungsmitgliedern war der eine sofort tot, der andere erlag wenige Minuten später seinen Verletzungen.

Geschäftsabsluß der Commerz- und Privatbank A. G. Die Commerz- und Privatbank verteilt aus einem Bruttogewinn von 50,3 gegen 50,3 Millionen Reichsmark und einem Reingewinn von 5,1 gegen 5 Millionen Reichsmark für das Geschäftsjahr 1925 wieder eine Dividende von 8%.

Die Roggen- und Brotpreise 1925

Der Brotpreis folgt nicht dem Roggenpreis.

Wie der Amtliche Preisen- und Preisdienst der Statistischen Kassenanstalt entnimmt, sind die Roggenpreise vom Januar zum Februar mit Ausnahme von 5 westlichen Orten gestiegen. Die Steigerung war in Königsberg mit 10 Prozent am stärksten; bemerkenswert ist aber hier der ebenso starke Rückgang vom Februar zum März. In den übrigen Orten kam die Steigerung in den ersten beiden Berichtsmonaten über 3 bis 4 v. H. nicht hinaus.

Von Februar bis November sind die Roggenpreise mit wenigen Ausnahmen unterbrochen gefallen, die Rückgänge waren in der östlichen Staatshälfte mit 35 bis 43 v. H. am stärksten, aber auch im Westen waren sie mit 24 bis 35 v. H. noch bedeutend. Die rückläufige Bewegung erreichte im November fast überall ihr Ende: im Dezember erfolgte eine Steigerung um 2 bis 4 v. H.

Die Roggen- und Brotpreise

Schlossen sich zwar der Aufwärtsbewegung vom Januar zum Februar in sehr entschiedener Weise, der Abwärtsbewegung vom März an aber nur sehr zögernd und auch bei weitem nicht in gleichem Maße an. Die Bewegung der Brotpreise verlief ganz anders, wie die der Roggenpreise. Diese standen schon vom März ab größtenteils unter den Januarpreisen (unter 100); von April ab aber standen sie fast überall weit unter 100. Die Brotpreise dagegen hielten sich noch bis in den Späthommer mit wenigen Ausnahmen auf 100 und darüber.

Geschäftsabsluß der Diskontogesellschaft.

Die Diskontogesellschaft verteilt für das Jahr 1925 aus einem Bruttogewinn von 57,9 gegen 55,5 Millionen Reichsmark im Vorjahre und einem Reingewinn von 10,6 gegen 10,7 Millionen Reichsmark wieder eine Dividende von 10 Prozent.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle hören, ist die kurzfristige Verschuldung der Landwirtschaft, die der preussische Landwirtschaftsminister Ende November auf 2037 Millionen Mark berechnet hat, inzwischen auf 2410 Millionen Mark angewachsen. Hiervon sollen 1377 Millionen Mark vor der nächsten Ernte zurückgezahlt werden. Aus welchen Mitteln, bleibt ein Rätsel. Herr Dr. Schacht soll kürzlich in einem kleinen Kreis von Landwirtschaftlern hierzu den Vorschlag gemacht haben, in größerem Maßstab Geldmittel zum Ankauf landwirtschaftlichen Grund und Bodens zu Siedlungszwecken bereitzustellen. Bei den gedrückten Preisen für Winter erweist der Ankauf größerer Ländereien seitens des Staates im Bereich der Möglichkeit zu liegen. Schätzungsweise dürften 60—80 Millionen Mark genügen, um eine bedeutsame Aktion in die Wege zu leiten, die nicht nur den Verkäufern Betriebsmittel, sondern auch den Erzeugern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, insbesondere auch dem Bauwesen, Aufträge zuführen würde.

Die Zinslast wächst!

Unter diesem Artikel bringt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ eine interessante Abhandlung, in der nachgewiesen wird, daß trotz der sinkenden Zinssätze die Zinslast wächst. Das ist natürlich relativ gemeint, indem die Höhe der Zinsen mit dem Preisstand verglichen wird. Da nun nachweislich die Preise schneller sinken als die Zinssätze, so muß die Last der Zinsen für den Unternehmer immer unerträglicher werden.

Geschäftsabsluß der Dresdener Bank.

Für das Geschäftsjahr 1925 verteilt die Dresdener Bank aus einem Bruttogewinn von 60,5 gegen 76,7 Millionen Reichsmark und einem Reingewinn von 8,6 gegen 8,3 Millionen Reichsmark eine Dividende von wiederum 8 Prozent wie im Vorjahre.

Die Dortmund-Hansa-Bränerlei A. G. hielt am Mittwoch ihre Hauptversammlung ab. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Bränerlei den höchsten Jahresausstoß seit ihrem Bestehen erreicht. Nach Vornahme reichlicher Abschreibungen stellt sich der Reingewinn auf 488 533,03 M. Die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 12% wurde beschlossen.

Die Marktlage für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat schreibt in ihrem Wochenbericht: Unser Land scheint vorläufig seine Rolle als Weizenexporteur anzunehmen zu haben. Von inländischem Weizen besteht nur vereinzelte Angebote aus dem Inlande, und die an den Märkten erscheinenden Offerten stammen überwiegend aus zweiter Hand. Sie genügen dem Mühlbedarf nicht, so daß besonders zuletzt von argentinischem und australischem sowie Chileweizen größere Mengen erworben wurden. Im Berliner Viehmarkt waren die Preise anfänglich noch weiter

einige Mark zurückgegangen, befestigten sich aber im Anschluß an den Weltmarkt und schlossen um etwa 3 Mark höher als vor acht Tagen. Die schon in der Vorwoche begonnene aufsteigende Bewegung der Roggenpreise, die in einem Nachlassen des Angebotes und in den Vertreibungen und Verhandlungen bezüglich der Roggenvalerisation begründet war, hat diesmal kräftig angehalten. Das Nachlassen des inländischen Angebotes zeigte sich diesmal besonders für Gerste. Diese ist in brauchbaren Mittelqualitäten allmählich ziemlich knapp geworden und erzielte daher etwas höhere Preise. Ganz feine Qualitäten fehlten überhaupt. Für Futter- und Wintergerste hat sich das Angebot ziemlich regelmäßig und ohne erhebliche Preisänderungen entwickelt. Auch beim Hafer war die bessere Ware gefragt und besonders nach Mittel- und Süddeutschland zeigte sich vermehrter Abzug. Im Groß-Berliner Konsumgeschäft waren die erhöhten Forderungen nur schwer zu erzielen.

(7 Pfennig das Pfund Zucker.) Leider nicht in Deutschland. Die Zuckerpresse in New York sind auf ihrem tiefsten Stande seit 1922 angelangt. Beiher kubanischer Rohzucker notiert nicht mehr als 2 Cent das Pfund (amerik.), und in weiten Kreisen des Zuckerhandels rechnet man mit einem weiteren Rückgang bis auf 1% oder 1% Cent, zu welchen Preisen der Zucker 1921 verkauft wurde. Dies ist auf die enorme Zunahme der Weltzuckerproduktion zurückzuführen und führt wahrscheinlich zur Konsolidierung einiger der größeren und wichtigeren amerikanischen Gesellschaften. Die Weltzuckererzeugung 1924/25 wird auf 23 285 000 Tonnen geschätzt, die größte in der Geschichte und nahezu 3 500 000 Tonnen größer als im vergangenen Jahre. Cuba erntete im vergangenen Jahre 1 Million Tonnen mehr, Europa 2 Millionen Tonnen. Die Erzeugung 1925/26 wird wahrscheinlich eine weitere Steigerung erfahren. Ein Sachverständiger hat die europäische Produktion auf 7 605 000 Tonnen geschätzt. Das bedeutet eine Zunahme um 528 000 Tonnen. Die Java-Ernte ist auf 200 000 Tonnen (50 000 mehr) geschätzt. Britisch-Indien bleibt mit 2 502 000 Tonnen unverändert, während die Erzeugung Cubas wahrscheinlich von 5 202 000 Tonnen auf 5 500 000 Tonnen steigen wird. Im belarischen Deutschland kostet der Zucker das Häuf- und Mehrfache, trotz der Notwendigkeit. Gibt es denn keine Möglichkeit, unsere Zuckerindustrie anzukurbeln, ihre Preise so zu gestalten, daß sie einigermassen erträglich werden?

(Die kommenden Bäderpreise.) Auf der Tagung des Vereins der Daseebäder in Berlin, wurde ein großartiges Programm beschlossen, auf Grund dessen der Bade- und Kurbetrieb in den Daseebädern ausgebaut werden soll. Die Pläne bewegen sich nach der Richtlinie: Verbilligte Preise zu erhöhen und vielseitigeren Leistungen. Zunächst ist einmal ein erfreulicher Abbau der Kurtaxe in allen Bädern zu erwarten. Ferner wollen die Bäderdirektionen mit allen Mitteln darauf hinwirken, daß sich die Hotel- und Pensionatsbesitzer der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage anpassen und die Preise auf ein niedrigeres Niveau herabsenken. Ferner ist damit zu rechnen, daß die am 4. Mai einsetzende Saison den Betrieb der Bäder wieder auf den Friedensstand bringen wird. Um die Kurpelle besser hörbar zu machen, werden in dieser Saison in den meisten Bädern Lautsprecher aufgestellt werden. Außerdem wird man abends durch Flammenlicht und Projektionsapparate die neuen Telegramme verkünden und die Bekanntmachungen der Kurdirektion ausklingen lassen. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen wird Strandkurse veranstalten. Die Reichsbahn wird durch Wogenzüge den Kurverkehr zu heben versuchen.

Dortmunder Viehmarkt.

Auftrieb am 17. März: 779 Stück Großvieh, 314 Schweine, 34 Kälber. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Rühre kosteten 200—650, Rinder 150—400 Mark. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magervieh Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 65 332—66 111 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 30—42, 8—10 Wochen alte 42—60, 10—12 Wochen alte 60 bis 75 M. Der nächste Markt findet am 24. März statt.

Kunst und Wissenschaft.

(Eben Sedin in Hamburg.) In Hamburg hielt am Einladung der Deutschen Kulturfilmgesellschaft Eben Sedin zwei Vorträge über seine Reisen durch Ostafrika und die asiatischen Wüstengebiete. Die Deutsche Kulturfilmgesellschaft gab zu Ehren ihres Gastes einen Abend im Hotel Atlantik, woran die führenden Vertreter der Wissenschaft teilnahmen. Eben Sedin wird sich von Hamburg nach Kiel begeben, wo ein Empfang im Rathaus und in der Universität vorgesehen ist.

Denkmalspflege und Denkmalschutz.

Ein preussischer Gedenktag. Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Denkmale zu gutachtlicher Beurteilung überlassen, aus dessen Begründung der Amtliche Preussische Preßdienst folgendes mitteilt:

Die Klagen über Gefährdung oder Vernichtung bemerkenswerter Gebilde der Natur und wertvoller beweglicher und unbeweglicher Denkmale durch Unverstand, Verrohung der Sitten oder rücksichtslose Ausbeutung zum Schaden der Interessen der Allgemeinheit sind bekannt. Wiederholt hat die Volksvertretung, zuletzt bei den Haushaltsberatungen für 1924, die baldige Vorlage eines Denkmals- und Heimatschutzgesetzes ver-

langt. Auch in den Tagungen zur Denkmalspflege und Heimatschutz in Stuttgart und Potsdam wurde in Entschloßungen eine baldige gesetzliche Regelung gefordert.

Das hier in Betracht kommende Gesamtgebiet enthält verschiedene Aufgabenkreise, für die bereits vereinzelte, in verschiedenen Gesetzen zerstreute Bestimmungen vorhanden sind. Es herrscht jedoch ein unübersichtlicher Zustand der Unübersichtlichkeit, Unklarheit und Systemlosigkeit. Notwendig ist eine klare zusammenfassende Regelung der staatlichen Befugnisse, der Institutionen und der sachlichen Erfordernisse. Die meisten Kulturstaaten des Auslandes wie auch einige deutsche Staaten besitzen bereits Denkmalsgesetze, während Preußen noch einer gesetzlichen Regelung entbehrt. Der vorliegende Gesetzesentwurf will auf Grund einer durch lange Jahre bewährten Organisation, in der sich die Organe der Selbstverwaltung und des Staates aufs Glücklichste ergänzen, die in verschiedenen Verwaltungsgesetzen verstreuten Bestimmungen übersichtlich zusammenstellen und, soweit nötig, ergänzen. Der Entwurf strebt insbesondere eine von bürokratischen Fesseln möglichst freie Durchführung der Schutzmaßnahmen an. Das Hauptgewicht soll auf die unmittelbare Beratung der Denkmalsbesitzer durch die berufenen Sachverständigen, die Konservatoren, gelegt werden. Der bewährten Mitwirkung der Provinzen ist in gebührendem Maße Rechnung getragen. Vor allem wünscht der Entwurf auch die Mitarbeit der kirchlichen Kreise in verhärteter Weise zu sichern.

(Oesterreichische Uraufführung des „Friedrich Weinberg.“ Im Raimundtheater in Wien fand in Anwesenheit des Dichters die österreichische Uraufführung des Lustspiels „Friedrich Weinberg“ von Karl Zuckmayer statt. Das Stück, das bekanntlich noch vor seiner Uraufführung den Kleistpreis erhielt, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zuckmayer wurde wiederholt vom Publikum gerufen.

(Hier blinde Geschwister an einem Tage wieder sehend.) Aus New York wird eine Weiserzeit der Augenheilkunde gemeldet. Vier blinde Geschwister, die seit ihrer Geburt vom Star befallen waren, wurde an einem Tage und zur selben Stunde das Augenlicht wieder geschenkt. Es handelt sich um drei Mädchen im Alter von 17, 24 und 26 Jahren und einen jungen Mann von 19 Jahren. Die Operation ist bei allen vier durchaus gut verlaufen.

Aus der Welt der Technik.

Deutschland ist wegen der Motorpflüge nach Jordhjem Münster, wie Staatssekretär Hagedorn im Haushaltsausschuß des Reichstages sagte, mit den Fabriken in Verbindung getreten. Es ist uns gelungen, die Normalisierung und Typisierung erheblich zu fördern und den Preis der Motorpflüge herabzusetzen. Erneute Verhandlungen zur Gewährung von Betriebsmitteln sind eingeleitet, um nicht die deutschen Motorpflüge aufhören zu lassen und uns ganz den amerikanischen Fabrikaten auszuliefern.

Rundgebung zur Eröffnung des direkten Telefonverkehrs Berlin-London.

Aus Anlaß der direkten telephonischen Verbindung zwischen Berlin und London hat der Präsident des Deutschen Handelsrates und der Berliner Handelskammer, Franz v. Meißner, dem Berliner Tageblatt eine Rundgebung zur Verfügung gestellt, die über die Bedeutung der neuen Verbindungslinie nach London gegeben wurde. In Erwiderung dieser Rundgebung haben hervorragende englische Persönlichkeiten, u. a. der ehemalige Premierminister Mac Donald, der Präsident der Londoner Handelskammer, Sir James Martin, und der bekannte englische Statistiker, Sir Josiah Stamp, Mitglied des Daseenausschusses, durch den Londoner Vertreter des Tageblatts telephonisch ihre Genehmigung über die Schaffung der neuen Verbindungsmöglichkeit Ausdruck gegeben.

Der Film.

Kamen, 18. März. (Khambra-Lichtspiele.) Ab Freitag, 19. März, läuft „Der Weibseufel“, nach Karl Schönherr's gleichnamigem Drama, ein Lustspiel in 3 Akten, sein hebelter Junge.

Wetterbericht.

- 21. März: Wolken, streichweise Regen, tags milde.
- 22. März: Wolken, tags milde, nachts rau.
- 23. März: Wolken, teils Sonne, gelinde.
- 24. März: Wolken, teils trübe, Regenfall, Wind, milde.
- 25. März: Wenig verändert.
- 26. März: Sonne, Wolken, angenehm. Strich, weisse Regen.
- 27. März: Veränderlich, milde. Wind.

Der beste Hausarzt

Ist die Hausfrau selbst, wenn sie es versteht, für das leibliche Wohl der Ihren in der Küche richtig zu sorgen. Liegen doch in der Küche die Anfänge der medizinischen Wissenschaft. Der Körper bedarf der sorgfältigen Ernährung, um die verbrauchte Lebenssubstanz ersetzen zu können, und die Hausfrau muß wissen, welche Nährstoffe sie beim Kochen besonders zu berücksichtigen hat. Das Fett, ein wesentlicher Bestandteil zur Erhaltung der Körperkräfte, spielt dabei eine große Rolle. Eine fettreiche, kräftige Kost muß jede Hausfrau den Ihren zu bieten versuchen. Als das beste und bestmögliche Fett wird von jeder Hausfrau die Butter geschätzt. Die Naturbutter mit ihrem hohen Preis kommt natürlich für eine so umfangreiche Verwendung im Haushalt bei diesen teuren Zeiten nicht in Frage. Die Hausfrau hat gelernt, daß „Majma Margarine buttergleich“ ihr diese große Aufgabe erspart, ohne daß sie die guten Eigenschaften einer vorzüglichen Molkereibutter in ihrer Küche zu vermissen braucht. „Majma buttergleich“ aus Frischmilch und feinsten Speisefetten hergestellt, kommt sowohl an Güte des Geschmacks als an Nährwert der besten Molkereibutter gleich beim Kochen, Braten, Backen wie auch als Brotzusatz und kostet nur 50 Pfg. das ½ Pfund.

Die neuen Frühjahrsmoden

zeigen wir in künstlerischer Anordnung in unseren
Schaufenstern und in der Abteilung Damen-Konfektion.



Um zwanglose Besichtigung bitten

Wallach & Co. K. G.

Konfektion für starke Damen in allen Grössen.

„Jungdeutscher Orden“

Junggefolgschaft Kamen.

Die Junggefolgschaft Kamen veranstaltet am
Sonntag, den 21. ds. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, im Bürgersaale
W. Neff einen

Eltern-Abend.

Hierzu sind die Freunde des „Jungdeutschen
Ordens“ herzlichst eingeladen. 882

Konzerthaus H. Sorge, Methler.

Sonntag, den 21. März, großes
Künstler-Konzert
großes japanisches Blütenfest mit humor.
Einlagen. 890
Feine Dekorationen. Feenhafte Beleuchtung.
Jazzband. Eintritt frei. Jazzband.

Die Woche

Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag
Die neuesten Ausgaben
stets vorrätig.

Buchhandlung der
Kamener Zeitung.
Markt 15.

Turnverein Eintracht, Kamen



Zu Gunsten der evangl. u. kath. Kinderschule
veranstaltet der Verein am **Sonntag, den 21. März,**
im Lokale W. Reinhard (Schützenhof), einen

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

- I. Keulenschwingen der Damenriege
- II. Vierter Klasse, Schwank in 1 Akt
- III. Frau Schulte-Blum, Plattdeutsches Volks-
stück mit Gesang in 5 Akten.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Mitgliedern und im
Vereinslokal W. Reinhard (Schützenhof).
Kinder haben keinen Zutritt.

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand. 881

Einladung

Pictbilder - Vortrag

Streifzüge durch die Heimat.
(Pictbilder zur Erdgeschichte und
Pflanzenwelt der Umgebung von
Kamen.) 888
am **Sonntag, den 20. März,**
abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Nieder.
— Gäste herzlich willkommen. —
Verein für Heimatkunde,
Sauerländischer Gebirgsverein.

Malerei - Innung

Zur Beerdigung unseres Mit-
gliedes 889
Herrn Karl Voigt
Anstreichermeister, Methler,
versammeln sich die Mitglieder
Sonntag, den 20. März,
2 1/2 Uhr, beim Wirt W. Starke,
Westertor. Der Vorstand.

Wer vorteilhaft kaufen
will,
lese täglich die Anzeigen
in d. Kamener Zeitg.

Holz-Verkauf

Haus Belmede.

Samstag, den 20. d. M.,
morgens 10 Uhr, sollen im Forst-
distrikt Nordberg in der Nähe
der Wirtschaft Haumann
120 Eichen zu Geschirr
und Frechtungen,
60 Buchen zu Brand-
holz,
am **Montag, den 22. d. M.,**
morgens 10 Uhr, im Wäldchen-
brand in der Nähe der Lärner-
Kamerstraße

150 Eichen zu Geschirr
und Frechtungen
verkauft werden. 875
Löbdinghausen,
den 16. März 1926.
Blödm.

Viele vermögende Damen Heirat!
wünschen bald, glückliche
Herrn, auch ohne Vermögen er-
halten kostenlose Auskunft durch
Bäro Elitz, Berlin O 17.

Zwangs-Versteigerung!

Samstag, den 20. ds. Mts.,
nachmittags 4 Uhr, werde ich beim
Wirt Henning in Rünthe

eine Registrierkasse

Öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. 887
Kamen, 18. März 1926.
Galley,
Obergerichtsvollzieher.

Für jedes



das richtig passende Glas,
Brillen, Klemmer
und alle optischen Artikel.

KUPPERSCHLAG

Uhrmacher - Optiker
Lieferant der Orts- und Land-
krankenkasse Kamen. 884

Zur Konfirmation

schenkt man
Gold-Füllfederhalter
Schreibmaschinen
Brieftaschen
Briefpapier
Tagebücher
Poesie-Album
Postkarten-Album
Bilder u. gute Bücher

Buchhandlung der
Kamener Zeitung
Markt 15.

Ein neuer Roman von Ernst v. Wolzogen

Wenn die
alten Türme stürzen

303 Seiten / Ganzleinenband 5.80 Mark
Vornehmer Halbledereinband ... 7.- Mark

Der berühmte Autor, der am 23. April den 70. Ge-
burtstag feierte, bietet in diesem Roman das Meister-
werk seines Lebens. In Anlehnung an ein wirk-
liches Geschehnis, das vor dem Kriege viel be-
sprochen wurde, schildert er den Zusammenbruch
eines alten Dynastengeschlechtes und den Aufstieg
einer Proletarierfamilie. Das Grauen der spannen-
den Revolution weiterleuchtet über dem Ende der span-
nenden figurenreichen Handlung. Die mit drama-
tischer Wucht geschilderten Ereignisse, in denen er
sich mit interessanten Zeitproblemen auseinander-
setzt, sind mit goldenem Humor gewürzt, so
daß der Leser bei aller Spannung und Teilnahme
immer wieder zu hellem Lachen veranlaßt wird.
Zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Die neuesten Frühjahrs-Modelle



in Herren-Hüten sind be-
reits eingetroffen.
Ich zeige Ihnen weit über
1000 Hüte, in der Größe
von 53 bis 64, auch für den allerweitesten Kopf passend.
Alleinverkauf der Hutfabrikate Hüfels-Söhne, Wien,
in der Preisliste von Mt. 15.- bis Mt. 25.-.
Alleinverkauf der Firma Hugo Reinfinger & Co.,
Spezialität: Feine Federn- und Mode-Hüte, in der
Preisliste von Mt. 10.- bis Mt. 16.-.
Stapel-Hüte von Mt. 2.- bis Mt. 5.-.
W. Medfessel, Kamen, Dahnstraße

CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.

Man verwendet Carmol (Karnolitegen) bei
Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß,
Gicht, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen,
Husten und Schnupfen.
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.
Hyproxit [Magnesium peroxid]
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magen-
beschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3-4 wöchent-
liche Kur mit Blutreinigung- und Magenpulver Hyproxit
wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeboren
fühlen.

Carmol-Blutreinigungstee
(aus Senafrucht bereitet)
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung
zuverlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Erhältlich in Kamen:
Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Weststr. 1.
Drogenhandlg. W. Knapstein, Weststr. 49.

Gesangbücher

zur Konfirmation
in allen Preislagen und Einbänden
von einfachster bis feinsten Aus-
führung — zu haben bei

Buchhandlung der
Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Namen und Widmung werden umsonst eingedruckt.

Ihre Reise nach Dortmund macht sich bezahlt

wenn Sie Ihre
neue Frühjahrs-Kleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben bei mir kaufen.

Mit Recht Ich habe die **größte Auswahl** und verkaufe
die jeweils **besten Qualitäten**
kann ich behaupten: zu den **billigsten Preisen.**

Strapazier-Anzüge aus
kräftigen Buxin- und Cheviotstoffen, mit starken
Zustäuten verarbeitet
19.75 29.75 38.- 48.-

Gestreifte Anzüge aus gutem
dunkelblauen, braunen, grünen u. schwarzen Cheviot-
stoffen, mit feinen Nadelstreifen
33.- 48.- 58.- bis 75.-

Blaue Anzüge a. besten blauen
Cheviot- und Kammgarnstoffen in 1- und 2reihigen
Formen
38.- 48.- 58.- bis 125.-

Die große Mode: **Gabardine-**
und
Kammgarn-Anzüge
in neuen Farben und modernen 1- und 2reihigen
Formen, in alles überragender Auswahl.
Haupt-
preislagen: **48.- 58.- 68.- bis 86.-**
Beste
Qualitäten: **95.- 115.- 125.- 135.-**

Covercoat-Paletot in flotten
1reihig, Sport- und längeren Mantelformen, mit und
ohne Füller gearbeitet
38.- 48.- 58.- bis 95.-

Übergangs-Mäntel
in längeren 2reihig. Formen mit Rückengurt, aus
dunkelgrauen und dunkelbraunen Gabardinestoffen
Haupt-
preislagen: **42.- 55.- 68.- bis 86.-**
Beste
Qualitäten: **95.- 115.- 125.- 135.-**

Regen-Mäntel aus wetter-
festen Loden und wasserdichten Gummistoffen, in
neuen Farben und modernen 2reihigen Formen
16.50 29.75 38.- bis 68.-

Loden-Anzüge mit kurzen
oder langen Hosen, in neuen Formen, nur aus-
probierbare Qualitäten
28.50 38.- 48.- bis 79.-

Sport-Anzüge aus modernen
Cord-, Gabardine- und Cheviotstoffen, mit kurzen
oder langen, z. T. auch mit zwei Hosen
46.- 58.- 68.- bis 125.-

Mandchester-Anzüge
nur für feste tatsächlich tageliche Qualitäten, in
grauen, grünen und braunen Farben
35.- 42.- 46.- 55.-

Loden-Joppen
in offenen und geschlossenen Faltenformen, dauer-
hafte Qualitäten
9.50 12.75 16.75 bis 26.-

Herren-Hosen
strapazierfähige Buxin- und Cheviot- und elegante
Kammgarnhosen, in modernen Streifen
2.95 6.50 12.50 bis 35.-

Breeches-Hosen
aus dauerhaften Buxin- und Cordstoffen, mit starken
Zustäuten
8.60 14.75 19.75 bis 29.75

Windjacken
in graugrünen und bräunlichen Farben, aus wetter-
festen Zellbahn- und Gabardinestoffen
9.75 14.75 18.25 25.-



Auch für besonders korpulente und
sehr schlanke od. untersetzte Figuren
bringe ich gutschitzende Kleidung in
größter Auswahl

Fischer

DORTMUND OSTENHELLWEG

Palmsanfang, den 28. März,
sind meine Geschäftsräume von
12 bis 6 Uhr geöffnet.

Aufwertung der Sparguthaben in Preußen.

Die Zweite Durchführungsverordnung.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt:

Die Aufwertung der Sparguthaben bei den
Einkassanten oder unter Staatsaufsicht stehenden
Sparkassen hat in Preußen durch die
Zweite Durchführungsverordnung vom 27. Fe-
bruar d. J. eine weitere Regelung erfahren.
Die Erste Durchführungsverordnung vom 24.
Oktober v. J. hatte den einheitlichen Aufwer-
tungssatz von 12 1/2%, seine Erhöhung für den
Fall einer Höheraufwertung einer Anleihe des
Gewährsverbandes, sowie die Bildung eines
Ausgleichsfonds für leistungsschwache Spar-
kassen vorgeschrieben. Die neue Verordnung
legt zunächst fest, daß es für die Aufwertung der
Sparguthaben einer Anleihe grundsätzlich
nicht bedarf. Lediglich in den Sonderfällen, in
denen ein von einer Sparkasse an eine andere
überwiesenes Guthaben unter Zugrundelegung
eines höheren Geldwertes als desjenigen
aufgewertet werden soll, der für das Datum
der Überweisung maßgebend ist, bedarf es der
Anmeldung. Diese ist an die Sparkasse zu rich-
ten, bei der das Guthaben jetzt besteht. Die An-
meldung muß bis zum 30. Juni 1926 erfolgen,
andernfalls wird der Anspruch auf die günsti-
gere Berechnung verwirkt. Vor Inkrafttreten
der Verordnung erfolgte Anmeldungen sind un-
wirksam.

Der Mindestgoldmarkbetrag der bei
der Aufwertung zu berücksichtigenden Spargut-
haben ist auf 8 M. festgesetzt, so daß hiernach
Aufwertungsbeträge bis zu 12 1/2% von 8 M.,
d. h. bis zu 1,20 M. herab berücksichtigt werden,
wobei nur solche Aufwertungsbeträge ausfallen,
die unter 1,20 M. liegen. Bei der Aufwertung
werden sämtliche Einzahlungen und Aus-
zahlungen ohne Festsetzung eines Stichtages
berücksichtigt. Eine Streichung von Einzahlun-
gen der Infationsszeit findet somit ebenso-
wenig statt wie eine rückwirkende Aufwertung
von ganz oder teilweise ausgezahlten Guthaben.

Alle für die Gewährsverbände der Spar-
kassen geltenden Vorschriften finden auch auf
solche öffentlich-rechtliche Körperschaften
Anwendung, die, ohne Gewährsverbände
der Sparkassen zu sein, in bestimmter Weise an
den Überweisungen der Sparkassen teilgenommen
haben. Hierdurch wird die Aufbringung des
Einheitszinses auch für solche Sparkassen, die
einen Gewährsverband nicht haben, ermöglicht.
Die Überweisung der Sparguthaben, soweit
sie nicht der Sicherheitsrücklage zuzuführen sind,
in einem besonderen Aufwertungsstock bei der
Sparkasse anzusammeln.

Weitere Vorschriften regeln die Auswech-
selung der zum Sparkassenvermögen gehörigen
Sparheften im Grenzgebiet sowie ge-
richtliche Entscheidungsbefugnisse des Regierungs-
präsidenten über den Ausgleich zwischen den
Sparkassen bei Aufwertung überwiegender Gut-
haben, über die Voraussetzungen, unter denen
eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, die nicht
Gewährsverband ist, einem solchen gleichgestellt
ist, sowie über die Voraussetzungen, unter denen
die in der ersten Durchführungsverordnung vor-
gesehene Gleichstellung von Spargläubigern mit
Gläubigern einer Anleihe des Gewährsverbandes
zu erfolgen hat.

Die Regelung der Fälligkeit und der
Verzinsung der aufgewerteten Sparguthaben
bleibt späterer Anordnung überlassen, da der
Zeitpunkt, zu dem die Sparkassen in den Besitz
ihrer eigenen Aufwertungsmassen kommen, erst
angeht, die Auswirkung der Aufwertungsge-
setzgebung festgestellt werden kann. Es ist aber
vorzuziehen, daß bereits vor Eintritt
der Fälligkeit die Sparkassen in den
dringenden Härtefällen an einzel-
ne Spargläubiger freiwillig eine Auf-
wertung bewilligen, ohne daß den Spar-
gläubigern ein Rechtsanspruch hierauf zusteht.
Zu solchen vorzeitigen Auszahlungen werden
also schon jetzt verfügbare Aufwertungsaktiven
herangezogen werden. Bei Unvermögen der
Sparkassen werden auch die Gewährleistun-
gsverbände von sich aus prüfen, ob sie den Spar-
kassen zur Berücksichtigung derartiger Härtefälle
besondere Mittel zur Verfügung stellen können.

Staatssekretär Dr. Bredow über Rundfunk.

In einer Königsberger Versammlung
plauderte der Vater des deutschen Rundfunks,
Staatssekretär Dr. Bredow, kürzlich über
allerlei Rundfunkprobleme, die viele Kreise leb-
haft beschäftigen. Er ging zunächst auf die Mög-
lichkeiten der Programmverbreitung ein. Ein
großes Hemmnis bildeten dabei immer noch die
verhältnismäßig geringen Einnahmen gewisser
Bezirke. Man gedachte aber eventuell durch
Zuschüsse aus besser entwickelten Bezirken
den noch zurückgebliebenen Rundfunkgemeinden
beizuspringen. So würden auch häufigere Über-
tragungen von anderen Sendern möglich wer-
den, wobei freilich immer auf die überwiegende
Zahl der Besitzer einfacher Apparate Rücksicht
genommen werden müsse. Jetzt habe sich das
Deutsche Reich einen maßgebenden Einfluß auf
den Funkbetrieb gesichert, der nicht bürokratisch
aufgezogen werden soll, aber auch nicht im
Gegensatz zu England und Amerika lediglich

den privaten Gesellschaften überlassen werden
dürfte. Man plane im übrigen die Bildung
einer Dachgesellschaft. Als weitere Neuerung
sei die Bildung von künstlerischen Beiräten in
den jeweiligen Bezirken vorgesehen, wobei man
prominente Persönlichkeiten aus Kunst, Wissen-
schaft usw. aus den betreffenden Orten im Auge
habe. Auf diese Weise hofft man, noch mehr
als bisher den Wünschen des Publikums ent-
gegenzukommen, das allerdings noch immer
„mit zu wenig Humor“ den Dingen gegenüber-
stehe und je nach der Parteieinstellung recht
einseitige Forderungen aufstelle. Dabei rief er
falle aber der Rundfunk als kulturfördernder
Faktor mit seiner Überparteilichkeit.

Das interessanteste der Ausführungen war
aber die Stellung, die Bredow zum Rundfunk
in seinem Verhältnis zu Theater, Bücher-
verkauf und Presse einnahm. Nach Bredows
Ansicht bildet der Rundfunk keineswegs eine
Gefahr für die anderen Kulturaktoren, ge-
schweige denn eine Konkurrenz. Man habe ge-
sagt, der Rundfunk lasse die Theater verbren-
nen, er mindere den Buchabsatz herab und er wachse
schließlich zu einem Ersatz für die Zeitung
aus. Nach Bredows Ansicht sei das Gegen-
teil der Fall. Das Publikum werde gerade
durch den Rundfunk angeregt, sich z. B. eine
Oper anzusehen, die es nur bruchstückweise durch
den Rundfunk kennengelernt habe, zumal gerade
unter den Rundfunkhörer viele Menschen seien,
die nicht Dauersänger des Theaters waren.
Z. B. hatte seinerzeit eine Statistik aus Kassel
ergeben, daß dort der Theaterbesuch genau wie
im übrigen Reich nachgelassen habe, obwohl sich
dort keine Rundfunkanlage befunden habe. Aus
Berlin führte er ein Beispiel an, daß dort eines
Tages eine Revue durch den Rundfunk weiter-
geleitet worden wäre. Darauf sei an einem
der nächsten Tage der Direktor des Revue-Thea-
ters zu ihm gekommen und habe ihn um weitere
Übertragung solcher Stücke gebeten, weil seit-
dem der Biletverkauf zugenommen habe. Auch
sei z. B. festzustellen, daß nach wissenschaftlichen
Vorträgen im Rundfunk sich ein verstärkter
Absatz an Büchern der behandelten Spezialge-
biete in den Buchhandlungen bemerkbar mache.
Was die Zeitung anbelangt, so meinte Bredow,
daß der Rundfunk niemals mit seinen spär-
lichen, kurzfristigen Bemerkungen „Neigkeiten“ eine
ernsthafte Konkurrenz für die Zeitung bedeuten
könne, weil der Leser doch nicht dem gesprochenen
Wort gegenüber die Ruhe habe, die ihm für
das Verständnis von Artikeln, Meldungen usw.
notig sei. Bredow erhoffte gerade, daß durch den
Rundfunk in den breitesten Schichten des Vol-
kes sich das Interesse für kulturelle Dinge ver-
mehrte würde, da der Rundfunk an viele Men-
schen herantäme, die sonst in ihren knappen
Mußestunden niemals an Beschäftigung mit geis-
tigen Dingen denken würden.

Mit einem sehr optimistischen Zu-
kunftsblick schloß Bredow seine Ausführun-
gen. Wenn erst der Rundfunk zahlreiche Mil-
lionen Zuhörer habe, würden sich die Kosten für
Apparate und Hörberechtigung noch weiter ver-
mindern. Wie in Amerika würde eine umfang-
reiche Industrie aus dem Rundfunk sich ent-
wickeln, die im wirtschaftlichen Leben des Vol-
kes einen der ersten Plätze einnehmen könnte.
Der Rundfunk würde ebenso wie das Telefon
oder die Schreibmaschine zu den Gegenständen
des täglichen Bedarfs gehören, ja, er würde
sogar zur — Aussteuer gehören.

Ein deutscher Lehrer als Legionärschlepper.

Gegen Ende August 1924 befanden sich auf
dem Düsseldorf Hauptbahnhof einige junge
Burichen, die auf der Suche nach Arbeit waren.
Einer, der ihren Gesprächen zugehört, wies sie
an die französische Botschaft und zeigte ihnen
auch den Weg zur nächsten Kaserne. Hier wur-
den die Burichen, fünf an der Zahl, in das
Zimmer des Kapitäns Martin geführt. Der
hörte ihre Witten an und ließ dann jeden seinen
Namen auf ein unbeschriebenes Blatt Papier
schreiben. Darauf wurden die Burichen hinaus-
und auf den Hof geführt. Hier saßen sie einen
anderen jungen Mann, der sich nachher als der
Lehrer a. D. Schäfer erwies, vergnügt mit
dem Wachtposten plaudern, er zeigte einmal auf
die fünf und lachte dazu. Dann ging er zu
ihnen und bot ihnen von seinem Tabak an und
meinte, er führe mit ihnen auch nach Gussiraden.
Er ging darauf in eine nahe Wirtschaft und bat
ihn zu rufen, wenn der Mann mit der Fahr-
karte käme. Der erschien auch bald, sie riefen
den sechsten Genossen, der nahm die Karte, eine
Regiekarte für sechs Personen 4. Klasse über
Neuß-Düren nach Gussiraden, in Empfang und
begab sich mit den fünf zum Bahnhof. Er ge-
bärdete sich als ihr Anführer und ließ durch-
blicken, daß sie wohl in Nordfrankreich Arbeit
finden würden. In Düsseldorf aber stieg der
Lehrer a. D. mit seinem Anhang irrtümlich in
einen D-Bus nach Köln, wurde vom Busführer
angehalten und in Köln zum Nachschaltender
gebracht, obwohl er dauernd verlangte, zum
französischen Kommandanten geführt zu werden.
Im Büro des Stationsvorstehers war er wohl
bereit, für sich, weigerte sich aber, für die fünf
anderen nachzuzahlen. Die standen indeffen vor
der offenen Tür und sahen sich das Spiel an.
Da drohte der Französisch ihnen, sie sollten
machen, daß sie fortkämen, und nachher verließ
er ihnen: „Wartet, wenn wir erst einmal wieder
im französisch besetzten Gebiet sind, dann soll
ihr mich kennen lernen!“ Er gestand den Bur-

Anten schließlich, daß er Transportführer sei; der verlaute einen Ausweis und sandte ihn, da der nicht vorgelegt wurde, zur englischen Bahnhofskommandantur. Die aber überwies ihn der deutschen Kriminalpolizei. Zum Ueberfluß ging der deutsche Stationsbeamte mit dem Lehrer a. D. nun auch in das nebenanliegende Büro des französischen Kommandanten. Der war nicht anwesend. Der festgenommene verlangte von dem französischen Beamten, mit dem Herrn Kapitän Martin in Düsseldorf verbunden zu werden. Die Verbindung war aber nicht so schnell herzustellen. Der Lehrer a. D. sah sich schon sicher und geborgen, da erschien ein deutscher Schupo-Beamter auf der Bildfläche und führte den Verdächtigen ohne langes Federlesen aus dem Büro heraus und nahm ihn fest. — Er wurde nun unter Auflage gestellt, die fünf Bureaus dem Verbehäro der Fremdenlegation in Eustirchen habe zuführen zu lassen. Er gestand auch für seinen Teil, sich für die Fremdenlegation habe anwerben zu lassen, aber nur um gratis nach Eustirchen zu kommen, von wo er dann habe zu Bekannten nach Zugemburg fahren wollen. Er will nicht Führer gewesen sein, den fünf nichts vorgekauft und offen vor der Legation geredet haben. Er beruft sich auf einen Zeugen, der eine Zeittang mit ihm in Eustirchen in französischer Gefangenschaft gewesen und mit dem er in Düsseldorf in der Wirtschaft an der Kaserne gewesen und dem er gesagt haben wollte, er lasse sich nun für die Legation anwerben. Dieser Zeuge ließ aber den Angeklagten lämmelnd im Stich. Die gesamte Beweisaufnahme aber ergab, daß er den Fahrchein beifolgt, er die fünf geführt und ihnen versprochen hatte, sie über Eustirchen zur Arbeit zu bringen, und daß weiter er sich dem Zugführer sowohl wie dem Kölner Stationsbeamten als Transportführer ausgegeben hatte. Sehr ganzes Benehmen ließ ferner darauf schließen, daß er in enger Fühlung mit den französischen Militärbehörden gestanden. Das Gericht war nicht im Zweifel, in dem Angeklagten einen Schlepper der französischen Fremdenlegation vor sich zu haben, und bestrafte ihn mit sechs Monaten Gefängnis.

Die Konstruktionsfehler der Verfassung.

„Minister auf tägliche Kündigung.“ — Das „Parteien eine ungeheure Gefahr.“

Reichswehrminister Dr. Gehrler hielt in Bremen in einer demokratischen Versammlung eine längere Rede über die politische Lage, in der er sich auch mit der Kritik an dem demokratisch-parlamentarischen System beschäftigte. U. a. führte er hierzu aus:

„Gewisse Konstruktionsfehler lagen in der Verfassung vor. Die Parteien seien eine ungeheure Gefahr für die Stabilität unserer Verhältnisse. Ein System, bei dem die Minister auf tägliche Kündigung stünden, könne die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht meistern. Es müsse unsere Aufgabe sein, zu verhindern, daß alle halbe Jahre eine Ministerkrise ausbräche.“

Das gewichtige „M. d. R.“

Ein „Lebenswürdiges“ Schreiben Rubes an den Gemeinderatsausschuß.

Im Gemeinderatsausschuß des preussischen Landtages verlas der Vorsitzende ein Schreiben des völkischen Reichstagsabgeordneten Rubes an den Ausschuß, in dem es heißt: „Auf Ihr Schreiben teile ich Ihnen mit, daß ich am Montag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, vor dem preussischen Ausschuß nicht erschienen werde. Ich habe an diesem Tage als Mitglied des Reichstages in einer Wählerversammlung der deutschvölkischen Partei zu sprechen und halte diesen Vortrag für ganz erheblich wichtiger als Ihre Ausschluß. Der Reichstag hat erhebl. mehr zu tun als der Landtag in Preußen oder Lippe-Dehmold. Die entstandenen Portokosten in Höhe von 6,40 Mk. ersuche ich umgehend auf das Postkontonto August Wuhlmann zu überweisen. Ich habe nicht die Absicht, mit Ihnen in einen Briefwechsel einzutreten, der mich noch Geld kostet und ersuche Sie, in Zukunft das Rückporto beizufügen.“

Vorsitzender Abg. Sillat (Soz.): Ich glaube, jede Bemerkung, die ich an diesen unqualifizierbaren Brief knüpfe, würde die Wirkung beeinträchtigen, ich stelle lediglich fest, daß der Reichstagsabgeordnete Rubes von uns gelassen ist auf Wunsch seines Parteifreundes Körner, und daß Abgeordneter Körner uns ausdrücklich gesagt hat, er würde dafür sorgen, daß dieser und die übrigen völkischen Abgeordneten hier erscheinen. — Abg. Schwering (Str.): Ich beantrage, daß wir uns in nicht öffentlicher Sitzung später mit diesem Brief und mit den dazu erforderlichen Maßnahmen beschäftigen. (Zustimmung.)

Der Turmbau zu Babel.

Das einzige positive Ergebnis der Genfer Tagung ist bisher die Bewilligung von 13 Millionen Franken für den Bau eines neuen Völkerbundpalastes. Das ist Geld genug, um eine leidlich anständige Wohngelegenheit für den Völkerbund zu schaffen, und wenn es nicht reicht, so wird man mehr bewilligen, denn der Völkerbund kann es sich leisten, und er hat Repräsentationspflichten. So groß und stolz, wie die Idee des Völkerbundes, die Idee der Völkerfriede, soll auch der Palast werden, der den Völkerbund beherbergt, und so wird man keine Kosten scheuen, um ein würdiges Gebäude zu errichten.

Aber ganz neu ist diese Idee nicht. Schon Rabbi Ben Aliba hat festgestellt, daß alles schon einmal dagewesen ist. Auch das, was sich jetzt in Genf abspielt, ist schon einmal dagewesen, in altersgrauer Zeit. In Babel war es, da wollte man auch eine Art Völkerbundspalast bauen, wie man ihn

jetzt in Genf beschloffen hat. Es sollte ein Wolkenkratzer werden, ein Turm, wie man ihn noch nie gesehen hatte. Es ging auch zunächst alles gut, alle Ausschüsse und Unterausschüsse stimmten der Vorlage zu, und dabei wurden die schönsten Reden gehalten, die auch alle verstehen konnten; denn man sprach zwar nicht „Europäisch“, wie jetzt in Genf, wohl aber „Asiatisch“. Nur als man anfing, den Turm zu bauen, da gab es plötzlich eine allgemeine Sprachverwirrung. Kein Mensch konnte mehr den andern verstehen, denn jeder sprach in seiner eigenen Mundart. Der Turm zu Babel ist aber bis auf den heutigen Tag nicht fertig geworden.

Auch in Genf scheint selbst Briand jetzt mit seinem „Europäisch“ zu Ende zu sein. Mit dieser von ihm erfundenen Sprache hat es eine ähnliche Bewandnis, wie mit der „Welt-Sprache“ Esperanto, die nur den einen großen Fehler hat, daß sie niemand versteht. Der Bau des Völkerbundpalastes ist allerdings beschloffen worden; dazu reichte Briands „Europäisch“ noch aus. Man wird den Bau vielleicht auch fertig bringen, denn in der Bautechnik ist man ja heute wieder weiter als zu den Zeiten Babels. Aber es wird nur ein Rohbau bleiben, der nicht das umschließt, was er umschließen sollte. Man wird in ihm nie und nimmer „Europäisch“ reden, sondern jeder in seiner

Wie können unsere Gemeinden sparen.

Von Dr. R. v. Mangoldt.

Von allen Seiten ergeht an die kommunalen Körperschaften die Mahnung, zu sparen. Aber die einfachen und nächstliegenden Methoden des Sparens sind bald erschöpft. Es gilt daher, nach Mitteln Umschau zu halten, mit denen man die Aufgabe auch noch in anderer Weise erfolgreich angehen kann, und solche Mittel gibt es. Man kann die ganze Grundorganisation eines Ortes, einer Anlage, einer Körperschaft usw. einfacher und zweckmäßiger gestalten, man kann durch neue verbesserte technische Methoden die gleiche oder eine bessere Leistung mit geringeren Kosten erzielen, man kann auch bestehende Anlagen besser ausnützen und dadurch wirtschaftlicher machen, man kann unter Umständen bisher nicht verwertete Stoffe einer nutzbringenden Verwertung zuführen, usw.

Daß bei uns in allen diesen Richtungen schon vielerorts lehrreiche Beispiele und Erfahrungen vorhanden sind, nach denen man sich richten kann, ist sicher. Aber wie und auf welchem Wege erfährt man sie, und zwar kurz und gemeinverständlich zusammengefaßt, aus dem Munde wirklicher Sachverständiger, auf die man sich verlassen kann, und einigermaßen abgeklärt, so daß schon die Spreu vom Weizen getrennt ist?

Da sei auf ein ausgezeichnetes, jetzt ganz vor kurzem an die Öffentlichkeit getretenes literarisches Hilfsmittel aufmerksam gemacht. Es ist dies der jetzt in neuer Form erschienene „Deutsche Kommunal-Kalender“, herausgegeben von Oberbürgermeister Zinke, Grünberg, und Generalsekretär Erwin Stein, Berlin, (Berlin-Friedenau 1926, Deutscher Kommunal-Verlag, 12 Mark). Es handelt sich hier nicht um einen Kalender im eigentlichen Sinne, sondern um ein großangelegtes Werk, das nur nebenbei einen kalendrischen Teil enthält, im übrigen aber in Verträgen und selbständigen Aufsätzen aus der Feder erster Sachverständiger eine ganz außerordentliche Fülle von wissenschaftlichen Mitteln und Aufstellungen über die verschiedensten Zweige des kommunalen Lebens bringt. Aus ihm sind auch für das Sparen unserer Gemeinden, wie wir es eben verstanden haben, eine große Menge sehr nützlicher Anregungen zu entnehmen.

Nachstehend nur ein paar Beispiele: Eine sehr wesentliche Quelle großer Ausgaben für viele unserer Gemeindeverwaltungen ist die veraltete, die Versorgung der Bevölkerung aus einanderzerrückten Ortsanlagen. Hier gibt z. B. eine Abhandlung von Regierungsrat Dr. A. D. Rangen, dem Leiter des Deutschen Reichs für Siedlungswesen, über die planmäßige Gestaltung der Wohn- und Erholungsstätten im Industrieort wertvolle Winke, wie man diesem Uebel beizukommen vermag, ohne doch zu unzulässiger Bevölkerungszunahme zu kommen. Welche außerordentlichen Ausgaben erwachsen ferner unseren Gemeinden aus der Straßenunterhaltung, namentlich durch den steigenden Automobilverkehr!

Da wird es für viele gewiß nicht ohne Interesse sein, in dem Kommunal-Kalender von erfahrenen Seite dargelegt zu finden, daß es gegenüber der bisher meist üblichen Befestigungsart unserer Straßen andere neuere Befestigungsarten gibt, die nur einen viel geringeren Kostenaufwand, und zwar bei besserer Leistung erfordern. Und ebenso werden auch die in einer weiteren Abhandlung gemachten Vorschläge zu einer grundsätzlichen Änderung der Finanzierung des Straßenbaues von Interesse sein. Auch zu dem so wichtigen Kapitel der wirtschaftlichen Gestaltung der kommunalen Werke und Anlagen finden sich sehr beachtenswerte Ausführungen, so z. B. wenn hingewiesen wird auf die Schaffung gemeinsamer Reparaturwerkstätten, in denen größerer arbeitssparender Maschinen verwendet werden können, oder auf die einheitliche Verwaltung der Rohrnetzeleitungen für Gas und Wasser und dergleichen mehr. Nicht wertvoll für unsere Gesichtspunkte hier sind z. B. auch die Darlegungen, wie und auf welchen Wegen durch geschickte Propagandearbeit die Ausnutzung der kommunalen Elektrizitäts- und Gaswerke gesteigert werden kann, und es wird wohl selbst manchen Fachmännern neu sein, daß es für diese richtige Gestaltung der örtlichen Propagandearbeit zentrale Hilfsstellen gibt, bei denen man sich Rat und Auskunft holen kann.

Doch genug der Einzelheiten! Gespart muß werden. Aber erst, wenn man das Sparen auf eine höhere Stufe im Sinne der hier gegebenen Darlegungen hebt, wird man zur wirklich durch-

Sprache Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Polnisch, Französisch, Englisch, Chinesisch, Japanisch usw., und keiner wird den andern verstehen.

Mag man nun in der Ratsfrage noch eine Verständigung finden oder nicht: Der Schaden, den der Völkerbund an seinem moralischen Ansehen durch diesen aus nackter Egoismus hervorgegangenen Streit erlitten hat, ist in absehbarer Zeit nicht wieder gutzumachen. Die Vorgänge, die sich jetzt in Genf abgespielt haben, können auch für die Staaten, die heute noch abseits vom Völkerbund stehen, Amerika, Rußland und die Türkei, keinen Anreiz bilden, sich diesem Bunde anzuschließen, der mehr der Völkerentzweiung als der Völkerverbündung zu dienen scheint. Damit wird aber der Völkerbundsbau stets unvollendet bleiben. Er wird nie seine letzte Reife erhalten durch ein Dach, unter dem sich alle Völker zusammenfinden.

Es ist gut, daß die Krise eingetreten ist, bevor Deutschland dem Bunde beigetreten ist. Alle Welt hat jetzt erkennen müssen, daß die babylonische Sprachverwirrung schon heute im Völkerbunde besteht. Sie kann nicht schlimmer werden, wenn nach unserem Eintritt in den Völkerbund unsere Vertreter auch einmal Deutsch reden. Vielleicht wird man das sogar besser verstehen als Briands „Europäisch“.

schlagenden Erfolge kommen und wird das erreichen, was unserem Volke in dem harten Wettkampf mit der Außenwelt so dringend nottut: eine wirklich vorteilhafte und lohnende Gestaltung unserer Wirtschaft.

Berliner Intelligenz.

Vor kurzem war in einer Zeitung zu lesen, daß Zweibrücken in einem amtlichen Adreßbuch als im Saargebiet liegend aufgeführt wurde. Heute wird uns eine Briefhülle angetragen, wonach Zweibrücken sogar in Frankreich liegt, und zwar ist dieser Brief an einen Landwirt in Walbaben bei Zweibrücken (Frankreich) adressiert und auch als Auslandsbrief frankiert. Das schmeckt an der ganzen Sache ist jedoch, daß der Brief nicht etwa von einer Privatperson irgendwo in Hinterpommern, sondern von einer Berliner Stelle abgesandt ist, wir wollen sie ruhig nennen — es ist das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin — von der man doch annehmen dürfte, daß sie bessere geographische Kenntnisse besitzt.

Die Abschaffung tuberkulöser Tiere.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des preussischen Landwirtschaftsministers mitteilt, haben sich die durch Erlass vom 21. Juli 1922 eingeführten Richtlinien über die Schätzung der Entschädigung für getötete tuberkulöse Rinder bewährt. Um jedoch Härten, die bei Durchführung der Richtlinien in besonders gearteten Fällen entstehen können, zu beseitigen, erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß für wirklich wertvolle Zuchttiere, namentlich für hochwertige Zuchtschiffe, die sich nach der Schlachtung als nicht tuberkulös erwiesen haben, ausnahmsweise auf Antrag des Besitzers eine die Höchstgrenze überschreitende Entschädigung bewilligt wird. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei Entschädigungen aus Anlaß der Tuberkulosebeseitigung keine Liebhaber- und Auktionspreise bewilligt werden können.

Verurteilung des Schriftstellers Pudor.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der sechzigjährige Schriftsteller Dr. phil. Paul Adolf Friedrich Pudor zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Nummern 12 und 13 der Zeitschrift „Kalevala“ mehrere Artikel geschrieben zu haben, die zur Ermordung des Außenministers und zu Gewalttätigkeiten gegen die den aufröckenden Gleichzeitig wurde in einem anderen Artikel Reichspräsident v. Hindenburg aufs schwerste verleumdet und beleidigt. Pudor wurde wegen Vergehens gegen §§ 7 und 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Die Beschlagnahme der Bäderobjekte von Marienbad, soweit dieses Eigentum des Städt. Tepl sind, durch den tschechischen Staat soll bereits in der nächsten Woche geschehen.

Die neuen englischen Kreuzer „Kent“ und „Cambridge“ wurden in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge, der erster in Chatham, der zweite in Barrow, vom Stapel gelassen.

Das Oberlandesgericht in Neuport verurteilte dem Deutschen Wolf Weiner das Bürgerrecht mit der Begründung, er habe sich der deutschen Militärpflicht entzogen und sei als Deserteur nach Amerika gelangt.

Das tschechische Kabinett ist zurückgetreten. General Brusilow ist in Mostau an einer Lungenentzündung gestorben.

Die Geschäfte der Kiffablen besaßen wieder Tetuan und zwar aus größerer Nähe als bisher.

Nach einer Meldung aus Beirut meldet eine syrische Zeitung den Tod des Drusenführers Sultan Alrasch. Die Nachricht ist bisher noch nicht bestätigt worden.

Gänzlich verschwunden ist nach einer Mitteilung des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor“ die Insel Thompson im südlichen Atlantischen Ozean.

Sport.

B. S. Kamen c. B. 1 a Jugend — Sp. B. Kamen von 1912 c. B. 1 a Jugend 6:2 (0:2). Genov. 3:5.

Es war dies das 7. Zusammentreffen seit November 1923; jedesmal landeten die Grün-weißen einen Sieg mit einem Tor. von 24:2. S. C. Holzwickede 1 b Jugend — Kamen 13:1 b Jugend 2:0 (1:0).

Nach einem verteilten und ausgeglichenen Kampfe erfocht der Tabellenführer einen glücklichen Sieg.

Am kommenden Sonntag erreicht die 2. Serie ihren Höhepunkt durch das Zusammentreffen der 1 a Jugend Kaiserlautern (Tabellenzweiter) und der 1 a Jugend des Sportvereins auf dem Sportplatz in der Merx.

Schwerathletik.

2. Box-Großkampf in der Besselhalle.

Im Mittelpunkt des am Sonntag, dem 21. März stattfindenden zweiten Box-Großkampfes in der Besselhalle steht der Meisterschafts-Auscheidungskampf Koppel-Herrie gegen Road-Berlin. Nicht minder spannend wie diese dürfte auch die anderen drei Treffen ausfallen, die sämtlich internationalen Charakter tragen. Seufried-Wohum tritt gegen den österreichischen Meister Steinbach an. Derlinger-Effen erhält den ausgezeichneten englischen Techniker Young Spears zum Gegner, während Hammer-Wobesberg mit Woffelitsch-Dösterreich durch die Seile kämpfen wird. Alle vier deutschen Vertreter für die Paare sind aus dem Lager der rheinisch-westfälischen Boxer genommen.

Alhambra-Lichtspiele

Kamen, Weststraße 2.

Ab Freitag bis Montag.

Noch nicht dagewesen!

In dem großen Welttheater in Leipzig mußte ein Filmwert, des ungeheuren Erfolges wegen, die 6. Woche auf dem Spielplan bleiben. Der Film heißt:



Der Weiberteufel

9 Hite nach dem gleichnamigen Bühnenspiet von Carl Schöner.

Der Meister-Regisseur Fred Niblo hat hier wieder ein Werk geschaffen, wie es eben nur die erlauchten, mit den stärksten Mitteln arbeitende Regisseure des Amerikaners zustande bringt. Die Hauptrolle spielt für den unternehmungslustigen Amerikaner, immer neue Wilder auf die Leinwand zu zaubern, die in ihrer Vollendung unbegrenzte Verwunderung auslösen.

Der Film ist rein spanisches Milieu. Er hätte vielleicht nirgends in solcher Vollendung geschaffen werden können. Man hat das Gefühl der absoluten Echtheit. Es strömt von ihm jener feine Hauch, der über dieser ganzen Geschichte liegt. . . . Es wird ausgezeichnet gespielt, aber viel mehr als das, der Film wirkt wie ein großes einheitliches Ganzes, wie aus einem Guß. . . . Alles ist logisch, folgerichtig und Schlag auf Schlag in bunter Fülle geschaffen.

Ferner erwerben wir für unseren höchst wichtigen Spielplan den jeden Freitaggezeigten großen Lustspielkammer der Bayerischen Filmgesellschaft im Emma-Konzern.



Der siebente Jange

Eine sehr lustige und heitere Geschichte in 6 Akten.

Anfangszeiten wie bekannt.

Menschen es sich beugen gemacht hat
 fange er mit einem beunruhigten Blick auf die
 längere Schwelger:
 „Wie bist du, Gutta? Gebeamt, wenn
 ich dich längere Zeit nicht gesehen habe,
 ist dir noch hintergeblieben die vorher, so
 nicht du, ägnes, habe ich nicht recht? Ab
 nen mit nicht auf unsere begrabene Schö-
 nen dich fern?“
 Gutta lachte lachenswürdig. Sie war in
 nur liebenswürdig, wenn man ihre Schö-
 nenbeude vom kauderwelschen Mitzungang-
 hob, man glaubt, eine warme Seele wohnt
 in diesen Gerichten, von der Natur bestrahlt
 deutlich mit allen Reizen ausgeführten Stö-

Staat zu dem größten Eisenbahnstaat in Central-Amerika

[illegible]

Einem Augenblicke jagete Friedrich, lebend
 fort, ehe er die Straße vermauertete, dann ab-
 rückte er sehr ent-
 setzt. „Friedrich! von wessigenen ist die Welt mit
 so bösen bedrückt worden! — Und ich, ich, ich
 in ungeschützter ihrer Folgen anzuwenden. Al-
 les ist fern, Eigenschaft ausgefallen, die das Selbst
 nicht an einer Frau ist — mit einer Verens-
 tung.“

Die Mäde vor beiden Frauen traten in
 schamhaft. „Nun, tief ängstlich,“ „Eine richtig
 Verensung,“ „Gut, die die Mäde, unbee-
 reichte Verensung.“

„Alles, was die Mäde nicht ganz ge-
 wöhnlich,“ „bedeutet die junge Eiferer,“ „Ich habe
 nicht verstanden, im Grunde ihrer Verensung
 ist zu verstehen, und fand sie sogar auf-
 merksam.“

Die letzten Worte hatte sie an den Sohn gesprochen, als er sich von ihr entfernte. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen, nicht mehr gehört. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen, nicht mehr gehört. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen, nicht mehr gehört.

[illegible]

(Berichtigung folgt.)



A black and white cartoon illustration of a man in a suit and tie, looking down at a large, open book or portfolio he is holding. He has a large, expressive face with a wide smile and a prominent nose. The background is simple, with some lines suggesting a floor or ground.

[illegible]